

# Herborner Tageblatt.

## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Nr. 107.

Druck und Verlag  
J. M. Beck'sche Buchdruckerei  
Otto Beck.

Mittwoch, den 8. Mai 1918.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

75. Jahrgang.

### Friede mit Rumänien.

Der Vertrag unterzeichnet.

Bukarest, 7. Mai.

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 11 Uhr vormittags von den Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte unterzeichnet worden. Die feierliche Schlusstafel, in der die Unterzeichnung erfolgte, fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann im Schloss Cotroceni, und zwar in demselben Raum statt, in dem seinerzeit der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen „Friede von Bukarest“ führen. Der Wortlaut des Vertrages wird alsbald veröffentlicht werden.

Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 8. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerkes für den Vormittag des 7. Mai angesetzt werden konnte. Am Vorabend hatte der Generalfeldmarschall v. Mackensen alle hier anwesenden Delegierten zu einem Mahl geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Äußern Arion sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in einer Ansprache die Bedeutung der geleisteten staatsmännischer Arbeit und beglückwünschte die Bevollmächtigten zu dem erzielten schönen Erfolge, indem er hervorholte, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seiner Abschluß gefunden habe. Zugleich verlieh er der Hoffnung Ausdruck, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen werde, und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Blühen und Gedeihen und die Freundschaft ihrer Heimatländer zu trinken.

### Stimmen zum Friedensvertrag mit Rumänien.

Berlin, 8. Mai. Zum Frieden von Bukarest sagt die „Freisinnige Zeitung“: Deutschland hat bei den Verhandlungen seine Vermittlertätigkeit unter den Bundesgenossen mit Erfolg ausgelöst.

Die „Börsenzeitung“ begrüßt den Abschluß mit ungemischter Freude als bei den anderen Friedensschlüssen im Osten. Vor allem, meint sie, bedeute auch für Österreich-Ungarn die getane Arbeit eine außerordentliche Erleichterung seiner Lage.

Die „Volkszeitung“ schreibt: Rumänien wird den Friedensvertrag und die Verluste, die es darin auf sich nehmen muß, ohne großen Kummer ertragen, wenn es dafür Bessarabien zurückgewinnt.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Mit dem Abschluß der Bukarester Verhandlungen ist der Anfang zur Regelung der Balkanfragen seitens der Mittelmächte gemacht. England, Frankreich und Russland, die vor dem Kriege den Balkan mißbrauchten und die Staaten wie Schachfiguren hin- und herschoben, um damit ihren eignen Zielen zu dienen und einen dauernden Zustand der Erregung zu schaffen, sind zunächst ausgeschaltet und können dauernd ausgeschaltet werden, wenn wir die noch ausstehenden Balkanfragen so regeln, daß die Brandherde, die noch vorhanden sind, gelöscht werden. Hier ist noch viel zu schaffen und es darf da ebensowenig Aengstlichkeit walten wie bei der notwendigen Ausschaltung des rumänischen Königshauses.

In der „Post“ steht man: Zum ersten Male galt es während des Krieges alle irgendmöglichen Vorteile aus Rumänien selbst heranzuziehen, um damit das wirtschaftliche Rückgrat unserer Kriegsführung zu stärken. Neben der Getreidefrage tritt die Befriedigung des deutschen Petroleumbedarfs her vor. Das Interesse, das Deutschland an der geheimlichen Zukunft der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen hat, ob Beratung, dahin zu wirken, daß das Abkommen mit Rumänien alle irgend entbehrlichen Härten vermeidet.

### Die Unverbesserlichen.

Alle Welt ist in höchstem Grade erstaunt darüber, daß die Amerikaner trotz einjähriger gründlicher Kriegsvorbereitung in diesen schweren Trübschaftskämpfen an der Westfront noch eine so läßlich untergeordnete Rolle spielen — daß hindert aber die braven Freiheitshelden von jenseits des Großen Wasserfalls nicht im mindesten, den Mund nach wie vor recht-voll zu nehmen. In dieser Übung wenigstens wollen sie sich von den armelosen Europäern nicht übertragen lassen. Was ein rechter Yankee ist, der versteht sich. Er voll Teilnahme in die trübe Lage der Italiener, die ihre englisch-französischen Divisionen nicht nur nach den Schlachtfeldern an der Somme und in Flandern haben abziehen lassen, sondern die sogar noch eigene Regimenter über in die Gefahr des Untergangs geratenen Verbündeten dorthin nachschießen müssten. Er kann sich vorstellen, daß unter solchen Umständen in Rom die Frage aufgeworfen werden würde: wo bleiben denn eigentlich die Amerikaner? Sie haben sie wirklich außer ihren Dollars, die uns bisher nie geholfen, sondern nur unsere Schuldenlast weiter.

in die Höhe getrieben haben, gar nichts, womit sie uns wirklich beistecken könnten in unserer Not?

Die Antwort lautet nichts weniger als herablassend. Man müsse eben Geduld haben in Europa im allgemeinen und in Italien im besonderen. Die amerikanische Hilfe erscheine jeweils dort, wo sie am nötigsten sei. Das gelte auch für den Fall einer drohenden Offensive gegen Italien doch redete man in Amerika bestimmt darauf, daß das italienische Heer den ersten Ansturm der Österreicher — allein aufhalten könne. Da haben sie's also, die guten Italiener. Zunächst einmal sollen sie selbst verbluten, und wie sie imstande sind, einen ersten Ansturm des Feindes mit eigenen Kräften aufzuhalten, das haben sie ja der Welt in den Herbstwochen 1917 hinreichend gezeigt, wo sie vom Dongo gleich bis zur Poce zurückschlitten und dort nur standhielten, weil sie endlich von starken Hilfskräften aus Frankreich aufgenommen wurden. Es muß ihnen also wie schneidendes Hobn in die Ohren klingen, wenn sie jetzt von Amerika auf ihre eigene militärische Stärke verwiesen werden: dazu sucht und faust man doch schließlich keine Kampf- und Kriegsgenossen, um in kritischer Lage in schrecklicher Ver einsamung fechten und sterben zu müssen! Indessen, die Amerikaner sollen nun einmal lediglich ihren eigenen logischen Geleben; dafür sind sie eben die unvergleichlichsten Herren der Welt, und wer sich ihren Anschauungen nicht anzuwenden versteht, dem ist nicht zu helfen. Ob und wann die Männer des Herrn Wilson an der Poce erscheinen sollen, um auch dort die „Sache der Freiheit“ aus der teutonischen Erstürmungsgefahr herauszuhauen, das kann allein im Weißen Hause zu Washington entschieden werden. Vorläufig haben sie in Frankreich zu retten, was noch zu retten ist.

Den Schein, als ob sie imstande wären, die Engländer vor den ihnen drohenden vernichtenden Niederlage zu bewahren, müssen die Amerikaner natürlich so lange wie irgend möglich aufrechtzuerhalten suchen. Das erfordert schon das Geschäft, an dem sie sich nun einmal mit starker Einsätzen beteiligt haben. Aber hier und da taucht doch schon ein lebhafter Zweifel auf, ob es nicht besser sei, sich aus diesem Unternehmen beiziehen mit einem Verstand wieder zurückzuziehen. Wie wär's denn, fragt z. B. der bekannte Zeitungskönig Hearst im „Newspaper American“ seine Landsleute, wenn wir den Westmächten einmal die Wahrheit sagten, und zwar so: Sie seid nicht nur nachweislich außerstande, den Krieg zu einem guten Ende zu bringen, sondern ihr habt euch sogar unfähig erwiesen, einen guten Frieden zu schließen, weil eure Forderungen mit euren Leistungen gar zu wenig übereinstimmen. Da muß Amerika, das sich finanziell sehr stark am Kriege beteiligt und jetzt auch Kriegsmaterial und Mannschaften für eigene Rechnung nach Europa sendet, das Recht haben, bei den Friedensverhandlungen eine erste Rolle zu spielen. Wenn der Krieg beendet werden soll müssen die Vereinigten Staaten die Bedingungen, zu denen Frieden geschlossen werden soll, sofort formulieren und bei Entente einfach zur Genehmigung unterbreiten. Dann wird die Weltgeschichte endlich von der Stelle kommen, sonst nicht.

Natürlich wird dieser unbedeckte Mann von den zuverlässigen Deutschenfressern im Lande entrüstet zurechtgewiesen: wie er den edlen Amerikanern nur eine solch unschöne Leuselei zumuten könne, diesem ungeliebtesten Volke der Welt, das den Westmächten sogar noch dann dafür schuldete, daß sie ihm die Gelegenheit dazu verschafft hätten, gegen den deutschen Militarismus zu fehden zu ziehen. Indessen, Herr Hearst sieht nur die Gedankenreihe folgerichtig fort, von der Herr Wilson sich seinen europäischen Bundesgenossen gegenüber befindet, insbesondere den Engländern denen er z. B. eben jetzt den Entschluß aufgenommen hat Irland mit Selbstverwaltung zu beglühen, da andernfalls in Washington bestiges Stützpunkts entstanden wäre. Also eine Verordnung in bester Form. Von da bis zur befehlsmäßigen Formulierung von Friedensbedingungen ist der Weg nicht gar so weit, wie es beim ersten Aufschlag der Idee erscheinen könnte. Sie braucht nur öfter aufgetischt und immer dringender empfohlen zu werden um schließlich als erlösender Gedanke dastehen. So unverberlich wie die Amerikaner sind doch Engländer und Franzosen niemals gewesen!

### Die Wahlreform in Ungarn.

Kaiser Karl kündigt Neuwahlen an.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht ein Hand schreiben Kaiser Karls an den Ministerpräsidenten Bekele, in dem der Monarch darauf hinweist, daß neben der Lösung wichtiger sozialer und finanzieller Aufgaben der Regierung insbesondere der Ausbau des nationalen Staatslebens obliegt. Darüber heißt es dann wörtlich:

Die Erreichung dieser großen Ziele erfordert die Entfaltung der ganzen Kraft der Nation und aus diesem Grunde halte ich es im Interesse der produktiven Tätigkeit für wünschenswert, daß die Ausdehnung des Wahlrechts, welche die politischen und gesellschaftlichen Kreise in fortwährender Aufregung hält, im gegenwärtigen Einvernehmen je eher in einem Sinne verwirklicht werde, wie ich dies in meinem Hand schreiben vom 28. April 1917 bezeichnet habe. Wenn dies zu meinem Bedauern und gegen meine Erwartung im gegenseitigen Einvernehmen nicht erreichbar sein würde, so erwähne ich Sie und meine Regierung, wie sehr ich auch Neuwahlen während der Dauer des Krieges zu vermeiden wünsche, daß Sie im Interesse der Sicherung der Wahlrechtsfrage und des Programms der Regierung zu Neuwahlen schreiten könnten. Auf dieser Grundlage erkenne ich Sie neuerdings zu meinem ungarischen Ministerpräsidenten, beziehungsweise bestätige ich Sie in Ihrer bisher inne gehabten Stellung.

Noch diesem Hand schreiben wird es Bekeles erste Aufgabe sein müssen, mit der von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Tisza geführten Wehrheit eine Verständigung zu suchen. Das kaiserliche Hand schreiben beruft sich ausdrücklich auf die Willenskundgebung vom vorigen Jahre, die eine Wahlreform auf Grundlage der Verständigung zum Gegenstand hatte. Damals kam eine Einigung nicht zustande, weil Bekele keine Zugeständnisse machen wollte. Es fragt sich, ob jetzt Tisza zu einem Entgegenkommen bereit sein wird, oder ob Bekele von der königlichen Ermächtigung Gebrauch machen muß, Neuwahlen vorzunehmen.

### Die angebliche „Friedensoffensive“.

Balfour strafft Cecil Lügen.

Das bereits von deutscher Seite als Erfundung bezeichnete Gerücht, ein Holländer habe im Auftrage des Staatssekretärs v. Kühlmann einer hochgestellten Persönlichkeit der englischen Regierung Friedensvorschläge gemacht, hat auch das Unterhaus beschäftigt.

Auf eine Anfrage erklärte der Minister des Äußeren Balfour, in der letzten Zeit sei kein deutsches Friedensangebot erfolgt. Auch befindet sich kein Neutraler in England, der versucht habe, auf nichtamtlichem Wege Friedensverhandlungen vorzubereiten.

Damit ist Lord Cecil, der das Gerücht von einer „wahrscheinlichen deutschen Friedensoffensive“ in die Welt gebracht hat, vor aller Welt Lügen gestraft.

### Französische Stimmen.

Die gesamte Presse Frankreichs hat sich in den letzten Tagen mit dem angeblichen Friedensangebot beschäftigt und ist zu dem Schluß gekommen, es handle sich offenbar um ein deutsches Manöver, die Verblüfften zu entkräften. Nur einige Blätter der Linken erklären, es sei Zeit, daß man endlich einmal die Diplomaten zu Worte kommen lasse.

„Gelot“ meint, wenn man darauf warten wolle, daß Deutschland einen amtlichen Posthalter mit genauen Bedingungen schicke, könne der Krieg noch hundert Jahre dauern. Es wäre viel besser, die Aufrichtigkeit eines Angebotes nicht sofort anzuswetzen, sondern sich zunächst über einen Boden zu verständigen, auf dem eine Vereinbarung angebahnt werden könnte.

Es ist bezeichnend, daß die französische Presse denartige Artikel jetzt unbehelligt läßt.

### Der Krieg.

Berlin, 8. Mai. Dem „Berliner Volksanzeiger“ wird aus Genf berichtet: Als Unterkunft für Entente truppen kommt die vollständig zusammengeführte Ortschaft Voer nicht mehr in Betracht. Nach einer Havasmeldung dauert das gegen den Abschnitt Voer gerichtete schwere deutsche Geschützfeuer ununterbrochen fort. Ferner meldet die Agence Havas die Beschleierung der Stadt Opern durch deutsche schwere Geschütze.

### In Erwartung eines neuen Schlags.

Zürich, 7. Mai. Die „Baseler Nat-Ztg.“ schreibt: Die ganze Lage der deutschen Offensivsektoren drängt zu dem Gedanken, daß wieder etwas Neues im Werke ist. Am Stummelberg, bei Hazebrück und auch im Süden von Amiens sind die Kräfte der Entente stark gebunden. Eine Vorderung der bereitgestellten Abwehrtruppen an einem oder dem anderen Punkte kann für den Verband die schwersten Folgen zeitigen. Der Moment, einen neuen Schlag zu tun, scheint für die deutsche Heeresleitung gekommen zu sein. Eine allgemeine Krise der Ententelage ist möglich.

### 132 feindliche Divisionen eingesetzt.

Die Größe der deutschen Erfolge im Westen wird davon dadurch belebt, daß auf den Schlachtfeldern der Somme und in Flandern General Foch gezwungen wurde, den größten Teil seiner Heeresreserven zur Unterstützung der geschlagenen Engländer einzuführen. Es wurden bereits 44 Infanterie-Divisionen, darunter 3 zum zweiten mal, und außerdem 5 Kavallerie-Divisionen in den Kampf geworfen, in Summa also 52 französische Divisionen in folge der englischen Niederlagen eingesetzt. Wie nötig die französische Hilfe für die Engländer war, geht daraus hervor, daß von den gesamten 59 englischen Infanterie-Divisionen in Frankreich bereits 58 an den Großkampf fronten und von diesen 23 zweimal und 2 Divisionen sogar dreimal eingesetzt werden mußten. Im ganzen also hat England 80 Divisionen während der kurzen deutschen Offensive in den Kampf geworfen. England und Frankreich haben im ganzen bereits 182 Divisionen an der vor der deutschen Führung erzwungenen Front in die Schlacht geführt. Die belgischen, portugiesischen und amerikanischen Truppen sind hierbei nicht mitgerechnet.

### Der Krieg zur See.

Ein U-Boot im Armeekanal.

Berlin, 7. Mai. Amtlich wird gemeldet: Eines unserer U-Boote, unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Viebahn, hat im Armeekanal 5 bewaffnete tiefsiedende Dampfer mit zusammen 16 000 Br. Reg.-T. versenkt.

Berlin, 7. Mai. Durch die Entziehung von Frachtraum wird der II.-Bootskrieg auf die feindliche Volkswirtschaft in einem Maße, wie man es kaum für möglich gehalten hätte. Die 400 Botschaften, die laut "Daily Telegraph" vom 19. April jetzt in London bestehen, reden eine deutliche Sprache. Am 13. März sagte Lord Rhondda im "National Food Journal" vom 27. März zufolge: "Was das Brot angeht, so ruft die Zukunft beträchtliche Sorgen her vor." Sir Charles Bathurst sagte am Tage zuvor im Unterhause: "Die Brotfrage ist ernst und wird in einigen Monaten vielleicht noch ernster." Ein Fachblatt schrieb unter dem 16. März, daß die Einfuhr von Talg nach Marseille infolge der rapiden Zunahme der Beringerung von Schiffen ganz aufgehört habe. Derselben Nachricht zufolge sind die englischen Bestände an Schelack von 83 000 Kisten im März 1916 auf 19 600 Kisten zurückgegangen. In Terpenin waren im März 1917 noch über 53 000 Bentner vorhanden, jetzt nur noch 16 700 Bentner. Dementsprechend stieg der Preis seitdem von etwa 53 Mark auf 124 Mark für den Bentner. Die Einfuhr von Holz, schreibt ein anderes englisches Blatt, ist lächerlich klein und man fragt sich, wie selbst diese Menge ohne die Hilfe Amerikas aufrecht erhalten werden kann. So wie die Dinge jetzt liegen, jährt Ruhland nicht mehr mit und Amerika kann wegen des Frachtraummangels nichts mehr ausführen.

#### Alte Kriegspost.

Amsterdam, 7. Mai. Das Kriegsamt der Vereinigten Staaten forderte vom Kongress eine Milliarde Dollar (außer den schon bewilligten 640 Millionen) zur Flugzeugherstellung.

Amsterdam, 7. Mai. Der englische Heeresbericht gibt die Niederlage am Jordan zu.

Genf, 7. Mai. Renaudel schreibt in der "Humanité": "Es wäre für die freie Entwicklung der Völker höchst bedauerlich wenn die politische Zugehörigkeit eines Gebietstreitens am Rhein für das Wohl und Wehe der Menschheit entscheidend bliebe." Zum ersten Male verurteilt Renaudel mit solcher Entschiedenheit die Fortsetzung des Krieges um jedes Preis.

Genf, 7. Mai. Am 19. April schlug eine Granate sich vor dem Kriegsministerium in Paris ein und zertrümmerte fast alle Fensterscheiben und Lampen. Eine große Anzahl von Beamten des Ministeriums wurde durch Splitter und Plastikteile verletzt.

Eugano, 7. Mai. Nach italienischen Blättermeldungen liegt Amiens, das schon teilweise zerstört ist, unter schweren deutschen Feuer, ebenso die umliegenden Ortschaften.

#### Vom Tage.

Durch die Berliner Luft schwirren wieder allerlei Gerüchte über das, was geschehen dürfte, wenn auch die bevorstehende dritte Abstimmung der preußischen Wahlrechtsvorlage zu keinem der Regierung genehmigen Ergebnis führen sollte. Während auf der einen Seite die "Wissenden", die das Großwachsen hören, verlöhnen, daß die Stellung der Regierung dann auf schweren erschüttert sein würde, ja, daß zwei Minister, und zwar Dr. Friedberg und Dr. Drews, sogar bereits jetzt ihren Abschied eingereicht hätten, beteuern andere Sechzehnster, daß die Regierung die verhöhlte Wahlreform unter allen Umständen durchsetzen, vielleicht nach dem ungarischen Muster vorgehen und vor einer Auslösung des Landtages durchaus nicht zurückdrücken würde. Im übrigen ist das Staatsministerium solidarisch. Was ist Wahrheit? fragte Pontius Pilatus.

Zu den Männern, die in diesem Kriege am häufigsten getötet wurden, gehört unzweifelhaft der Deutsche Kronprinz. In den ersten Kriegsmonaten verging kaum ein Tag, an dem er nicht mindestens einmal für das Todesfall tot erklärt wurde. Als er dann aber immer wieder auferstand, schenkte ihm schließlich auch die feindliche Presse das Leben. Aber ihn von Zeit zu Zeit einmal gefangen zu nehmen, das haben sich unsere Gegner denn doch nicht versagen können. Diesmal kommt die Nachricht von seiner Gefangennahme aus Amerika: Die Engländer sollen ihn haben, und da es in einem Aufenthalten aina. haben

sie gleich auch noch 87 000 Deutsche gefangen genommen. Für amerikanische Sirene, die mit schwindelerregend hohen Zahlen zu rechnen gewohnt sind, sind 87 000 sogar noch ein bisschen wenig!

Wie oft wurde nicht in französischen und englischen Zeitungen die ungemeine Wichtigkeit von Poern betont! Als dann infolge der deutschen Offensive die Stadt in immer längere Bedrängnis geriet, befand man sich rasch eines andern und sagte sich selbst zum Trost: "Na, so sehr wichtig ist Poern ja doch nicht!" Jetzt, wo sie ernstlich mit dem Verlust der Stadt rechnen müssen, verkünden die Verbündeten: "Was ist Poern? Weiter nichts als ein geographischer Begriff!" Es sollte uns nicht wundern, wenn sie bald verschwinden. Poern sei überhaupt nur "eine sie Ode" der Deutschen!

Um die Amerikaner, die offenbar noch nicht ganz bei der Sache sind, für den Krieg zu begeistern, haben die Franzosen natürlich — es wäre kaum zu glauben, wenn es die Pariser Blätter nicht ausdrücklich berichteten — eine Abteilung breiter Alpenländer nach New York geschickt. Es gab große Parade vor dem Bürgermeister, und die Yankees waren von dieser Freitagsvorstellung, die das Kriegsschauspiel zum Theaterkrieg wandelte, höchst begeistert. Wenn nur den Engländern diese Soldaten, die man in Amerika wie in einer Art Hagen-Schau herumzeigt, nicht bald an der Schlachtfeld fehlen werden!

#### Dementierte Rücktrittsgesuche.

Berlin, 7. Mai. Wie von parlamentarischer Seite verlautet, sind die Gerüchte über den Rücktritt des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Friedberg und der Staatsminister Dr. Drews unzutreffend.

#### Die Friedensbedingungen der Entente.

Genf, 7. Mai. Das Pariser "Journal du Peuple" fordert im Namen der französischen Sozialisten, die Regierung möge den jetzigen Augenblick zur Annahme kommender Friedensverhandlungen nicht abermals ungenügt vorübergehen lassen. Clemenceau erklärte im Heeresausschuß der Kammer am Freitag, die Entente werde nach Abschluß ihrer militärischen Unternehmungen ihre Bedingungen für den Frieden bekanntgeben. Er widerspreche aber Friedensdemonstrationen im jetzigen Augenblick, die das Gegenteil von einem für Frankreich ehrenvollen Frieden erreichen würden.

#### Der Sieg über die Rote Garde.

Kopenhagen, 7. Mai. Das finnische Hauptquartier in Baja meldet unter dem 4. Mai: Der Sieg über die Rote Garde ist nun vollständig. Frederikshamn, die letzte Stellung der Revolutionäre, ist genommen. Eine Reiterabteilung rückte in die Stadt ein, kurz darauf ein Teil eines anderen Regiments. Die Garde bestand aus sechs Geschützen, 20 Maschinengewehren, tausend Gewehren und zwei bewaffneten russischen Schiffen. In Kotka wurden zwei Panzerzüge mit einem schweren Geschütz und 12 Maschinengewehren genommen. Außerdem wurden 30 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 400 Gewehre erbeutet. In Kotka wurden 4000, in Frederikshamn 300 Gefangene gemacht.

#### Der Brand des Friedrichshafener Zeppelinwerft.

Am 16. April entstand auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen ein Schadensfeuer, über das die französischen Zeitungen die tollsten Gerüchte verbreiten. Demnach sollen 30 Flugzeuggeschwader vernichtet, 140 Menschen getötet und 200 verwundet, der ganze Ort der Stadt eingeschert worden sein. Der ganze Bericht ist erfunden. In Wahrheit sind weder Menschen umgekommen, noch verwundet worden. Auch hat die Stadt keinerlei Schaden erlitten. Außer Holzvorräten brannte lediglich die alte Zeppelinbahn ab, die leer war.

#### Der englisch-irische Konflikt.

Der englisch-irische Konflikt nimmt immer ernstere Formen an. Obwohl der direkte Drahtverkehr England-Irland politisch so gut wie gelöscht ist, wird die Verhaftung von mehr als 200 politischen Führern Irlands in der englischen Presse bekanntgegeben. In Schottland sind viele Irlander zu Zwangsarbeit untergebracht. In London allein sind 1800 bis 1400 Irlander, die meo-

nein, er wollte sie nicht verlieren. Und wenn dieser Mann sie auch einmal geliebt, so sollte er sich in ewiger Sehnsucht nach ihrer Schönheit verzehren, die jetzt sein, des Bräutigams, des Gatten Eigentum war. Und wenn sie in sein Haus als seine Gattin eingezogen, dann wollte er ihr zutun: "Ich weiß alles — ich weiß, daß jener Mann dich geliebt — daß du ihn geliebt — ich wußte es längst, aber ich habe dich nicht freigegeben, jetzt gehörst du mir — deine Liebe, deine Schönheit, deine Härlichkeit — alles, alles gehörst mir — und jener verzehrt sich in Sehnsucht nach dir!"

Sein Blut raste und ließ ihn zu seinem klaren Gedanken kommen. — Nach, Nachel schrie es in ihm auf. Nach für dein zerstörtes Glück, für dein zerstörtes Leben!

Adalbert bemerkte von dem furchtbaren Kampf der Gefühle, der Hennigens Seele durchtrieb, nichts. Er war zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Er erhob sich und stützte sich auf seinen Stuhl.

"Begleitest du mich?" fragte er. "Ich möchte den Weg an den Felsen entlang gehen, ich höre da das Brausen der Brandung und glaube das Meer, das schöne, unendliche Meer zu sehen."

Ein wilder Gedanke blieb in dem wahnwitzig erbitterten Gehirn des unglücklichen Hennigens auf.

"Ja, ich begleite dich ..." sagte er mit halberstarrter Stimme.

"So gib mir deinen Arm ... aber deine Stimme klingt ja so seltsam! Hast du nicht wohl?" — "Ganz wohl — komm wir!" — Er reichte ihm den Arm und führte ihn fort.

Der schmale Fußsteig ließ anfangs über grüne Weiden auf denen die Kühe des Hennigshofs graßen. Aufsicht brauchten die Tiere hier nicht, sie konnten sich nicht verlaufen, denn ringsum fiel das Land schroff zum Meer ab und die Tiere hüteten sich wohl, den gefährlichen abschüssigen Stellen zu nahe zu kommen. Weiterhin, nach der Spitze der Landzunge zu, hörten die grünen Weiden auf und machten einem seltsigen Geröll Platz, das teils aus natürlichen Steinen, teils aus den Trümmern des Kastells entstanden war, welches sich in grauer Vorzeit auf diesem Platz erhoben hatte.

Hier fiel das Ufer am schroffen zum Meere nieder. Eine einzige fast senkrechte Felsenwand bildete das Ufer.

Beteiligung an Unruhen in Irland zu zwei Jahren Arbeitsdienst verurteilt wurden. Sie werden tagsüber zu anstrengenden Arbeiten herangesogen, abends werden ihnen Handfesseln angelegt. Dessen ungeachtet verstärkt sich in Irland der Widerstand gegen die Dienstpflicht. Die Führer aller Parteien ermahnen das Volk zur Einigkeit in den Abwehrmaßregeln.

#### Verpfändung der belgischen Kolonien an die Verbündeten.

Schon häufig ist in belgischen Kreisen das Gerücht von der Verpfändung der belgischen Kolonien an die Verbündeten aufgetaucht. Jetzt werden die Gerüchte bestätigt. Belgische Parlamentarier erklärten, die Regierung in Le Havre habe den Kongobezirk Uganda an England und Frankreich für die gewährten Vorzüglichkeiten verpfändet. Seit einiger Zeit wird die belgische Regierung ferner von der britischen Regierung zum Abschluß wirtschaftlicher Abkommen gedrängt, die zu dem bekannten englischen Programm gehören, Deutschland die Erwerbung überseeischer Kolonien und kolonialer Erzeugnisse zu erzielen. Heute bereits über englische Beamte die Aussicht über die Flughafenstadt im belgischen Kongo aus. In den belgischen Kolonien und Häfen des Kongos sind britische Botschaften tätig.

#### Kontantin Leichtagkandidat.

Posen, 7. Mai. Alle polnischen Wahlversammlungen, die am Sonntag im Wahlkreis Gleiwitz-Lublinitz auftraten, stellten den Landtagsabgeordneten Kontantin als Kandidaten für den Reichstag auf.

#### Der Wielverband in Nordrheinland.

Stockholm, 7. Mai. "Aftonbladet" veröffentlicht interessante Angaben eines schwedischen Beobachters, der fürlich die russischen Eisenoxyde im Norden beobachtet. Er sah dort 5 große Kriegsschiffe, darunter 2 Dreadnoughts, die Frankreich, England und Italien gehören. Die in Archangel anwesenden Ententeetruppen schätzte er auf 5000 Mann, besonders zahlreich waren Offiziere vertreten. Durch diese Meldung werden frühere Gerüchte von Blättern der Entente, die in Nordrheinland festzusehen, deren Richtigkeit der englische Gesandte in Stockholm durch ein amtliches Dementi bestätigt, erneut bestätigt.

#### Los von England!

Basel, 7. Mai. Nach englischen Blättermeldungen streben die Iren nach völliger Loslösung von England. Sie wollen eigene Söle und eigene Wehrmacht. Der Kriegszustand in Irland wird aufrecht erhalten.

#### Preußischer Landtag.

##### Abgeordnetenhaus.

###### (144. Sitzung.)

u. Berlin, 7. Mai. Am Regierungstische mohnt Minister des Innern Dr. Drews den Verhandlungen bei. Diese drehen sich nach der Friedenslösung der Vorlage zur Umgestaltung des Herrenhauses weiter um die

#### Sicherungsanträge des Zentrums.

die in Kraft treten sollen, falls das gleiche Wahlrecht eingeführt werden sollte.

Für die Nationalliberalen erklärte Abg. Boislu, daß diese Verteilung erst später zu den Anträgen Stellung nehmen könne, sie aber zunächst ablehne. Der fortwährendliche Abg. Dr. Bachmeyer wies darauf hin, daß die Zusammensetzung des Herrenhauses, die Einschränkung des Berufungsrechts der Krone und die Ablehnung der Unabhängigkeit, sowie die veraltete Wahlkreiseinteilung reichlich genug Sicherungen enthalten. Der freikonservative Abg. Lüdtke sprach sich, indem er sich mehrfach gegen den Reichstag wandte, gegen die Sicherungsanträge aus, da das gleiche Wahlrecht für ihn unter allen Umständen unannehmbar sei. Der Sozialdemokrat Hirsch äußerte sich ungefähr in dem gleichen Sinne wie Dr. Bachmeyer. Der Unabhängige Sozialist Strobel möchte die Haltung der Regierung für die gegenwärtige Lage verantwortlich. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell empfahl die Anträge nochmals und betonte, daß sie für jedes Wahlrecht, nicht nur für das gleiche gelten.

Bei der Abstimmung wurden die Sicherungsanträge abgelehnt und zwar gegen die Stimmen des Zentrums.

Dann beginnt die Beratung der Verfassungsänderungen und des Mantelgesetzes. Ein von Dr. Bachmeyer (Vor) befürworteter Antrag, daß das Herrenhaus aufgelöst sei, wurde abgelehnt.

#### Das Bevollmächtigungsrecht des Herrenhauses.

Der Antrag hat beschlossen, bei Meimmoanerischen

die aber unten in einzelne mächtige Felsen und Klippen zerbrochen war, zwischen denen sich die Brandung donnerte und brausend brach. Wenn der Sturm das Meer aufwühlte, dann schlugen die Wellen haushoch an der Felsenwand empor und der weiße Gischt flog weithin über die grünen Weiden, fast bis zum Hennighof.

Auf der äußersten Spitze des Felsens stand ein Warningsignal für die Schiffe auf hoher See. In Sturmnächten brannte hier ein helles Licht.

Zu diesem Warningsignal führte der schmale Weg am Rande des abschüssigen Felsens entlang.

Hierin geleitete Hennigen den Blinden! Er geleitete ihn sorgfältig über das Geröll — über den schmalen Weg, der eine Felspalte überbrückte — er hielt seinen Arm fest in dem leinen — aber er sprach kein Wort und wußte Gedanken durchdringen seine Seele.

Ein Feiertag auf diesem schmalen Wege und er war verloren! Dann stürzte er den schroffen Felsenabhang hinunter und der mit den scharfen Klippenzähnen besetzte Felsen empfing ihn und zermalte ihn! Kein Mensch konnte den Stürzenden retten!

Ahnungslos ging der Blinde an dem furchtbaren Abgrund entlang. Ahnungslos, daß sein Führer wilde verbrecherische Gedanken in seiner Seele wälzte.

Ob die Qual, der Gedanken, unter der der starke Mann erzitterte, der wohl imstande war, den gewaltigen Elementen der Natur entgegenzutreten, aber nicht gewohnt war, mit der Gewalt der Leidenschaften zu kämpfen, und ihr zu unterliegen drohte.

Ein Stoß — und der, durch den er sich um seine Lebendigkeit betrogen wußte, lag zerschmettert drinnen in der Brandung!

Sein Mund war dann auf immer still und versummelt und er konnte nicht mehr erzählen von der Liebe zu Anna, konnte nicht mehr das Geheimnis verraten, daß der Welt verborgen blieben mußte, um Annas, um Hennigens Fort willen!

Seine Augen wurden dann auf ewig geschlossen — sie würden niemals das Licht wieder erhalten — sie würden sich niemals wieder an der Schönheit Annas wenden können!

Zerschmettert, zermalmt, stumm — blind auf ewig!

Und er würde der Steuer sein — er würde telumwälzen

zwischen den beiden Häusern des Landtags soll ein Verständigungsausschuss eingesetzt werden. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell begründet den Antrag, in folchen Fällen zu lassen. Die Regierung sprach durch den Finanzminister aus. Der Sozialdemokrat Hirsch lebte ihn ab und bestand den Antrag, wonach ein mehrmals vom Abgeordneten angenommener, vom Herrenhaus aber abgelehnter Entwurf durch die Genehmigung des Königs Gesetz erlangt.

Auch hier wurde die vom Ausschuss beschlossene Fassung beibehalten, ebenso bei dem zurückgestellten und nunmehrigen § 6 der Herrenhausvorlage, der das Verwaltungssatz der Krone nach oben auf 150 Mitglieder begrenzt. Eintritt des fortschrittlichen Abg. Dr. Rener-Frankfurter ist das uneingeschränkte Recht des Reichstags blieb ohne Wirkung.

Gegen die Übertragung der Wahlprüfungen an das Oberverwaltungsgericht erlobt der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell Bedenken. Minister des Innern Dr. Drews äußerte sich darüber, wie die Wahlprüfung durch dieses Gericht zu werden würde und die Rechtigkeit beifalls gegen die Stimmen der Linken, es auch bei diesem Beschluss des Ausschusses zu belassen.

Damit war die zweite Sitzung sämtlicher Wahlrechte und Verfassungsvorlagen beendet und das Haus vertrat sich auf Mittwoch.

## Deutscher Reichstag.

100. Sitzung.) C.B. Berlin, 7. Mai.  
Am Regierungssitz sitzt der Staatssekretär des Reichsministeriums Dreitbom Stein. Die Sitzung beginnt mit der Begrüßung einer Reihe von kleinen Fragen.

Bei einer Anfrage des sozialdemokratischen Abg. Wendel erklärte ein Vertreter des Kriegsministers, das Verbot der Anfahrt und des Betriebs der "Wiener Arbeiterzeitung" sei notwendig gewesen, weil dieses Blatt seit längerer Zeit eine bedeutsame politische Verhetzung betrieben habe. Bei einer Anfrage des Sozialdemokraten Grawald über die mögliche Verwendung der Betriebsüberschüsse der Kriegsmittelstellen im Kreis Saar-Palz zum Anfang der Burgkunstdämme als Wohnsitz des Landrats erklärte der Direktor des Kriegernährungsamt Müller, dass die Kriegsbeschaffungen nicht der Aufsicht der Reichsbehörden unterstellt seien. Dr. Müller-Meltingen (Bd.) rügte, dass bei der allgemeinen Entlassung des Landsturmabganges 1899 die kriegsfreiwiligen unter diesem Jahrgang nicht mit entlassen würden. Der Vertreter des Kriegsministers erklärte, dass die Entlassung auch der Freiwilligen nicht angängig sei, weil sich darunter viele schwangere Offiziere, Arzte und Inhaber anderer wichtiger Dienststellen befinden. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Neumann-Doerf (Bd.) gibt der Vertreter des Kriegernährungsamts zu, dass bei der jetzt erforderlichen Neuordnung für gewisse Betriebe der Lebensmittelindustrie Dörfer sich nicht hätten vermeiden lassen: ein weiteres Engegenkommen sei aber nicht möglich. Weiter unten wird nun der

### Haushaltspan des Reichswirtschaftsamt.

Abg. Bieschung (Bd.) fordert für die Übergangswirtschaft mehr Freiheit für den Handel. Abg. Hüttermann (Bd. Soz.) sagt, völlige Wirtschaftsfreiheit könne nicht eintreten, da die Rohstoffe mangeln würden. Abg. Dombek (Bd.) führt aus, die Steigerung der Arbeitsblöcke habe nicht gehalten an der Verkürzung der Lebenshaltung.

In der weiteren Spezialdebatte erklärte auf Anfrage des Dr. Haukmann (Bd.) Staatssekretär Freiherr von Stein: Über den Stand der Liquidation in Elas-Vorbringen kann ich im Plenum Auskunft nicht erteilen.

Abg. Astor (Bd.) beantragt, dass Einkaufsvereinigungen und Warenbeschaffungsstellen, die im Krieg geschaffen wurden, als Großhändler und Großhändler auch für die Übergangswirtschaft vom Reichswirtschaftsamt anerkannt werden sollen.

Abg. v. Böhndorff (Bd.): Die Fischerei wird, wenn sie auch augenblicklich nicht zentralisiert ist, weiter gefördert werden müssen, und man muss alles versuchen, um die Fänge zu vermehren.

Der Entwurf des Reichswirtschaftsamt wird verabschiedet. Beim Entwurf des Reichsversicherungsamts verlangt Abg. Becker-Arnberg (Bd.) eine möglichst allgemeine Erhöhung der Versicherungsfähigkeit, insbesondere für die Witwen und Waisenrenten, sowie für die Hinterbliebenenrenten aus Unfallversicherung.

Auch dieser Entwurf wird verabschiedet.  
Nächste Sitzung morgen.

er wurde anno zurückrufen können: „Sei, jetzt erst gehörst du dazu mit!“

Ein Stoh — nicht einmal das — er brauchte dem Blinden nur seinen Arm zu entziehen, er brauchte ihn nur aus den Weg geben zu lassen — nur wenige Schritte — und der Unglückliche würde zerstochenet da unten zwischen den Knöpfen liegen!

Kein Mensch würde ihm, Hennigsen, einen Vorwurf machen können. Er brauchte nur einen Vorwand zu finden, um sich auf einen Augenblick zu entfernen, den Blinden ermahnd, nicht weiter zu geben, bis er zurückkomme. Und dann würde er nicht zurückkehren! Und der Blinde würde versuchen, den Weg allein zu finden — und dann — und dann wäre in einem Augenblick alles vorüber!

Keines Menschen Auge wird es leben, keines Menschen Auge wird den letzten Schreckschrei vernehmen, keines Menschen Mund wird es verraten — nur die Kühle auf der Weide dort schauen mit blödem Auge herüber, nur die Wiesen, die den Himmel umfliegen, werden es leben, werden den verschlammten blutigen Leichnam mit lautem Geschrei umringen, aber die Menschen werden es nicht verstehen. Wer sollte auf ihn, den Deltahauptmann Hennigsen vom Hennigshof, der sein Leben schon so oft für andere eingelegt, auf dessen Brust die Rettungsmedaille glänzt, wer sollte ihn zu verdächtigen wagen?

Der riesenstarke Mann zitterte und der kalte Schweiss stand in groben Perlen aus die Stirn. Er leuchte und blieb noch Atem und muhte stehnbleiben.

„Was hast du?“ fragte Adalbert. „Dein Arm zittert, du befindest dich nicht wohl.“

„In der Tat — ein leichter Schwindelanfall . . . ich habe noch nie daran gelitten, die Sonne — das flimmernde Licht . . . — So los und zurückkehren.“

„Rein — hier ist eine Bank — setze dich nieder — ich bleibe wieder zurück, ich will nur den Hirten auf der Weide einen Befehl erteilen. Aber verlasse um des Himmels willen nicht allein weiter zu geben, es — es wäre dein Tod, du stehst an einem Abgrund — hörst du die Brandung?“ — „Ja.“

„Sie tost fünfzig Fuß unter dir — über schärfste Felsen — also röhre dich nicht vom Fleck . . . ich bin in Minuten wieder da . . .“

## Vizekanzler v. Payer über die Ostfragen.

Berlin, 7. Mai.

Im Haftausschuss des Reichstages erklärte Vizekanzler v. Payer zu den östlichen Fragen: Im Mittelpunkt der Beratungen über die Ostgebiete habe das Verlangen gestanden, dass unsere gesamte Politik einheitlich geregelt werden müsse. Es solle eine Stelle errichtet werden, die an einer bestehenden Reichsstelle angegliedert werde. Das Ziel unserer Politik gegenüber den Kandidaten gehe darin, mit ihnen in Friede und Freundschaft zu leben: es liege in unserem eigenen Interesse, die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in diesen Staaten zu leben. Doch liegen die Verhältnisse so verschieden, dass es unmöglich sei, diese Staaten gleichmäßig zu behandeln. Polen sei ein anerkannter großer Staat: die Politik ihm gegenüber müsse ganz anders sein wie Finnland und Livland gegenüber. Man habe uns vorgenommen, das wir in Finnland eingreifen hätten, in dem Bestreben, in der halben Welt den Schwedischen und den Ordensstaaten zu töten; in Wohlheit seien wichtige militärische und politische Anforderungen maßgebend gewesen. Der finnische Landtag und der finnische Senat hätten sich, um dem revolutionären anarchistischen Treiben der Soldaten- und Matrosen-Komitees ein Ende zu bereiten, wiederholt an die russische Regierung gewandt und um die Auslieferung der russischen Truppen aus dem unabhängigen Finnland erlaubt: das habe nicht geholfen, und schließlich habe sogar der Vorsitzende des russischen Komitees der Regierung Finnlands den Krieg erklärt. Diese Kriegserklärung hätte feinwegs nur auf den Punkt gestanden. Woher kamen denn sonst die Geschütze, die Maschinengewehre, die Panzerzüge, Panzerautomobile, die ungeheuren Mengen von Waffen und Munition, die von unseren Truppen in Finnland erbeutet worden seien? Der Bürgerkrieg sei in der Hauptstadt ein Krieg der Russen gegen die Finnen gewesen. Wir seien von der rechtmäßigen finnischen Regierung um unseren Einmarsch gebeten worden, und es gebe uns zur Freude, Finnland seine Unabhängigkeit und Freiheit gesichert zu haben; aber der eigentliche Grundgedanke sei doch gewesen, im Norden in militärischer wie in politischer Hinsicht einen endgültigen Friedenszustand zu schaffen.

Bezuglich Olands und Livlands erklärte Herr v. Payer, beide Länder müssten zunächst ihre Beziehungen zu Russland klären, in die internen Angelegenheiten würden wir uns nicht einmischen. Auch die Litauer müssten sich eine eigene Verwaltung und eine eigene Regierung schaffen. Wir könnten sie hierbei unterstützen, mit dem einen Vorbehalt, dass diese Selbstständigkeit sich innerhalb des Rahmens der mit der deutschen Regierung getroffenen oder noch zu treffenden Abmachungen halte.

Vor der Rede des Vizekanzlers v. Payer hatte der Unterstaatssekretär von dem Büsche auf eine Anfrage erlaubt, dass für Herrn Josse, den russischen Vertreter in Berlin, eine Kaiserliche Genehmigung nicht erteilt worden sei. Herr Josse sei lediglich mit einer Urkunde angelaufen, durch die er bei der Regierung als Bevollmächtigter Vertreter (Vorsteher) der russischen Republik eingeführt werde.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Am Haftausschuss des Reichstages nahm Kriegsminister vom Stein an den bei der Armeegruppe Oberschlesien für den Dienstgebrauch hergestellten politischen Schriften Stellung. Er erklärte: Meine Stellungnahme zu dem Heft 7 der Schriftenreihe „Unter Oberschlesien“ gegenüber hat sich nicht geändert. Ich lehne es ab, es ist unverantwortlich. Die Oberste Heeresleitung ist der gleichen Ansicht. Wir wollen nicht, dass der politische Kampf in das Heer hineingetragen wird. Ich habe die ganze Schriftenreihe durchgelesen. Heft 7 und einige andere Hefte sind eingegangen, und es sind Vorlesungen getroffen, das sich solche Vorfälle nicht wiederholen. Danach wurden die Erörterungen über die Ukraine fortgesetzt.

Für die Heranziehung der Lebensmittel und Rohstoffe aus der Ukraine hat das Reichswirtschaftsamt gemeinsam mit Österreich-Ungarn eine Organisation geschaffen, die auch die Verteilung regelt. Die mit den Landesverhältnissen vertrauten Kommissare sorgen für Ausbringung des Getreides und werden hierbei durch militärische Maßnahmen geführt. Für den Transport bei dessen Vorbereitung die militärischen und Marinestellen wesentlich beteiligt waren, kommen als Hauptwege der Seetransport über Rumänien bis zur Donau in Betracht, ferner die trockene Grenze durch Österreich-Ungarn und das deutsche Ostupationsgebiet. Schiffraum und minenfreie Wege sind für die Schwarze Meerfahrt vorbereitet. Was die Koblenzfrage anbetrifft, so ist es gelungen, aus deutschen Vorräten den ukrainischen Bedarf für die nächsten

Und er führte Adalbert zu der Bank, die seitwärts des Weges stand, und ermahnte ihn nochmals, die Bank nicht zu verlassen. Dann eilte er davon, wie von Hurien gepeitscht, nicht auf dem Wege, sondern querfeldein über die Trümmer und das Geröll, durch Ginster und Dornen, die seine Kleider zerissen, bis er den Rand der Weide erreichte, wo Blumen und Gras wuchsen, und die Fenster des Hennigshofes herüberblickten. Dort warf er sich nieder und verbarg aufsässigend das Gesicht in das Gras.

Der Verlustung hatte er nicht mehr entfliehen müssen. Die Qual der Gedanken hatte er nicht mehr ertragen können — mit dämonischer Gewalt hatte ihn die Tiefe, das brausende Meer, angezogen und noch einige Schritte weiter, er hätte ihn, den unglücklichen Blinden, und sich mit ihm in die Tiefe gestürzt.

Wie lange er da gelegen, wusste er nicht. Er war wie betäubt, wie zerstochenet von der Wucht der Gedanken, von der Qual des Gewissens. Da zog ein Mövenschwarm flügelschlagen und laut kreischend über ihn dahin und erweckte ihn aus seinem dumpfen Brüten.

Er fuhr empor. — Was habe diese Mövenstar aufgeschreckt? — Weshalb kreischten sie so laut und furchterlich, das es wie Donnergechrei klang, welches angstvoll nach Hilfe rief? Weshalb umkreisten sie gerade ihn und machten ihn fast toll mit ihrem Flügelschlagen und ihrem Gechrei?

Eine wahnähnliche Angst erschreckte ihn. Sollte das Entsetzliche geschehen sein — sollte der Unglückliche seine Wohnung nicht erreichen und doch verflucht haben, den Weg allein zu finden? Dann war das Fürchterliche geliehen — dann lag sein zerstocheneter Körper jetzt in dem Rachen der Brandung und die Wogen trugen ihn hinaus in die See — und er — er war sein Mörder!

Gott — Gott, das hatte er nicht gewollt! — Er hatte in seinem Sorn mit dem furchtbaren Gedanken gespielt, doch als dieser ihn mit dämonischer Gewalt fast überwältigt, da war er von ihm entflohen, nachdem er den seiner Ohm anvertrauten einen sicherem Platz angewiesen — seine Wohnung war ernst gemeint gewesen — nein, nein, er hatte das Entsetzliche nicht wirklich gewollt, er hatte nur in Gedanken mit ihm gespielt.

(Fortsetzung folgt.)

Monate sicherzustellen. Die dem Transport auf dem Schwarzen Meer von der Schwarzmeerküste drohende Gefahr ist durch deren Einschließung in Sebastopol beseitigt.

## Schweiz.

Der Bundesrat hat die Zurückweisung fremder Deserteure, die künftig die Grenze überschreiten wollen, beschlossen. Gelingt es ihnen dennoch, die Grenze zu überschreiten, und werden sie im Landesinneren getroffen, so sind sie darin zurückzuführen, woher sie gekommen sind. Ausnahmsweise kann fremden Deserteuren der Eintritt in das Land gestattet werden, wenn besondere Umstände dies rechtfertigen, so namentlich, wenn der Betreffende schon vor Ausbruch des Krieges in der Schweiz anwesig war, oder wenn er in der Schweiz Familie oder ein Geschäft hat. Zum Vollsatz der Landesverweisung sind die fremden Deserteure, wenn möglich, nach demjenigen Land zu verbringen, das sie selbst bezeichnet. Ist das nicht möglich, so erfolgt die Abschiebung nach dem Heimatstaat.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Mai. Der Kaiser empfing gestern den indischen Radha Kumar Brata. brachte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und den Generalstabsoffizier und eröffnete zur Meldung den dänischen Militärauftritt d. K. K. K. K.

Berlin, 7. Mai. Der Reichstagsausschuss für das Biersteuergesetz beschloss, dass das neue Gesetz am 1. Oktober 1918 in Kraft treten soll.

Budapest, 7. Mai. In dem neuen Kabinett werden alle Minister mit Ausnahme des Justizministers und des Ministers des Innern ihre Ämter behalten.

Stockholm, 7. Mai. Semenoff, der Führer der Kosaken, die in Sibirien gegen die Bolschewiki kämpfen, hat seine Vorposten bis gegen Kharanor, eine Station von der Eisenbahn von Charbin, vorgehoben.

## Kolonialwarenhandel nach Friedensschluss.

### Einfuhr und Verteilung durch Fachleute.

Zum wohlfahrtsetzter wirtschaftlichen Seite erholter wir die folgenden Darlegungen:

Während alle kriegsführenden Länder unter erheblicher, wirtschaftlicher Material- und Nahrungsmitteknappheit leben, stauen sich in den Kolonien und in südl. Gefilden die Waren, die wir zu den Genußwaren zählen, die aber vor dem Kriege schon Lebensnotwendigkeiten geworden waren. In China, Indien, Brasilien, Australien liegen Riesenberge von Tee, Reis, Kaffee, Kaka, Tabak usw. Der Frachtraum und andere Umstände haben diesen Gütern den Eintritt nach Europa verwehrt. Sie drängen nach Absatzgebieten und die Ausfuhrunternehmer leben mit Unzufriedenheit den Augenblick, der ihnen die Möglichkeit bietet, die wertvollen und zinstreichen Güter an den Weltmarkt zu bringen. Auch die Staatsfinanzen der betreffenden Länder sind daran wesentlich interessiert.

Es ist klar, dass Deutschland sich gegen eine Überflutung mit Kolonialwaren bei Friedensschluss sichern muss. So sehr wir diese Waren jetzt entbehren und so sehr auch die Regierung wünscht, dass sie möglichst bald und möglichst zahlreich dem Volke wieder zugänglich gemacht werden, so verlangt doch die Rücknahme auf Frachtraum und Bewertung unseres Geldes, das wir in der Übergangswirtschaft die Kolonialwareneinfuhr befehlten. Allerdings wird die Einschränkung nicht stark und schamlos vorgenommen, sondern sie wird sich nach den Geldwert- und Frachtraumverhältnissen richten, d. h. sie wird steigen, wenn jene Rücknahme auf unsere Währung und unser Schiffraum nicht mehr so eingengt ist, wie sie nach Annahme der Regierung bei Friedensschluss sein wird. Soeben hat sich der Reichstagsausschuss für Handel und Gewerbe mit der Sache beschäftigt und die Entwürfe der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Kolonialwaren und Kaka in der Übergangszeit genehmigt.

Die Einfuhr von Kolonialwaren soll nach Mitteilungen des Reichswirtschaftsamtes durch Selbstverwaltung des Reichsvertrages der Interessen unter staatlicher Aufsicht geregelt werden. Es werden Wirtschaftsstellen für die Kaffeefuhr, für die Tee- und Reis-Einfuhr errichtet, und zwar die beiden ersten in Hamburg, weil Hamburg vor dem Kriege hauptsächlich an dem Import von Kaffee und Tee beteiligt war. Diese Stellen sollen für möglichst zweitährige und billige Bevorratung der Kolonialwaren zu sorgen. Damit nun die Spekulation ausgeschaltet wird, sollen nur solche Einfuhrfirmen grundsätzlich zum Handel zugelassen werden, die vor dem Kriege auf den betreffenden Gebieten als Einfuhrunternehmungen tätig waren. Allerdings sind Ausnahmen vorgesehen, so dass die Organisation sich Veränderungen anpassen kann. Es wird eine Bundesratsverordnung erlassen, die den Reichslanden ermächtigt, alle, dem genannten Zweidienenden Maßnahmen zu ergreifen. Es wird sich in der Handelskammer um die Einfuhrbewilligung handeln, sowie um die Beschaffung von Zahlungsmitteln für die finanzielle Erledigung der Aufläufe im Ausland. Die zur Einfuhr bewilligten Mengen sollen möglichst schnell nach Deutschland gebracht werden.

Über das Verteilungssystem im Inlande, d. h. an den Kolonialwaren-, Zwischen- und Kleinhandel, ist bisher noch nichts mitgeteilt worden. Es ist aber unseres Erachtens zu erwarten, dass der Kleinhandel in möglichst breitem Maße an der Verteilung der Kolonialwaren unter das Volk beteiligt werden soll d. h. dass man seinen Friedensumfang und seine Friedenstätigkeit wiederherstellen will. Viele Tausende kleiner Kolonialwarenhändler waren inbrüstig auf Kaffee, Tee, Kaka, Tabak usw. Und das Publikum wartet nicht weniger lebhaft darauf. Es entspricht den Wiederaufbaugründen des Reichswirtschaftsamtes, diesen Händlern möglichst bald nach Friedensschluss Kolonialwaren zuzuführen, soweit das eben der Geldstand und der Frachtraum zulassen. An erster Stelle der Übergangswirtschaft steht natürlich die Versorgung des Volkes mit Getreide, Metallen und gleichwichtigen Sachen. Aber es ist zu hoffen, dass in absehbarer Zeit nach Beendigung des Krieges die Bevölkerung auch wieder ihre Kolonialwaren inzureichendem Maße erhalten wird. Hoffentlich wird dabei eine brauchbare Preispolitik getrieben. Kolonialwaren werden ja, da sie in Überfluss vorhanden sind, verhältnismäßig billig sein. Es ist sogar anzunehmen, dass die Preisgestaltung auf dem Kolonialwarenmarkt die Preisentwicklung auf anderen Gebieten zugunsten der Verbraucher beeinflussen kann, so dass die Kolonialwareneinfuhr und die Kolonialwaren-Preispolitik zu einem segensreichen Instrument der Preispolitik überhaupt werden kann.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 8. Mai 1918.

### Himmelfahrt.

Im vollem Festleide begrüßt die Natur den diesjährigen Himmelfahrtstag, der seit alten Zeiten in deutschen Ländern als Begrüßungs- und Freudefeier für den zur Herrschaft gelangten Frühling begangen wurde. Die christliche Kirche hält diesen 40. Tag nach Ostern besonders hoch, an ihm gedenkt sie mit ehrwürdigen Bräuchen der Erhebung des aus Grabe nach erstandenen Erlösers von dieser Erde zur ewigen Herrlichkeit an die Seite des Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten. Wenn wir heute in gläubigem Aufblitzen der Allgütigen des Himmelfahrtstages Eindrücke auf uns wirken lassen, so sind wir erfüllt mit Gefühlen des Dankes und der Hoffnung. Dank für die sichtbare Hilfe von oben in diesen Jahren, wo unsere Tapferen von Sieg zu Sieg schritten gegen die Millionen der von allen Seiten andrängenden Feinde, Hoffnung auf die kommenden glücklicheren Tage, in denen goldener Frieden wieder in den gesegneten Gauen unseres schönen Vaterlandes wohnen wird. Und der Brüder gedenken wir, die in unerschütterlicher Blühterfüllung ihr Leben für uns dahingaben. Die Erinnerung an sie ist unauslöschlich in unsere Herzen geprägt und soll unsere Seelen erheben aus den Niederungen der täglichen Wirknisse zu jenen Höhen, wo der erhabene Ewigkeitsgedanke alle irdischen Mühen als nichtig und kleinlich erkennen lässt. So gewinnt der Himmelfahrtstag erst seinen wahren Inhalt für uns!

□ Eine Warnung vor dem Genuss von Rhabarberblättern veröffentlicht das Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst. Allerdings ist die Frage, ob die Rhabarberblätter wegen ihres Gehaltes an Oxydase gesundheitsgefährlich sind, nicht unbedingt zu bejahen; vielfach sind aber nach dem Genuss der Blätter des Rhabarbers schwere Krankheitsergebnisse beobachtet worden, in einzelnen Fällen mit tödlichem Ausgang, während andere Personen wiederum Rhabarberblätter ohne üble Nachwirkungen genossen haben. Auch bei dem kürzlich in Bonn von der Reichsstelle für Gemüse und Obst veranstalteten Lehrgang über Wildfrüchte wurden Fälle von Erkrankungen ganzer Familien nach dem Genuss solcher Blätter mitgeteilt, während von anderen Teilnehmern hervorgehoben wurde, daß sie ohne Beischwerden Rhabarberblätter gegessen hätten. Dass jedenfalls die allergrößte Vorsicht geboten ist, geht aus neueren Feststellungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes hervor, und es kann also vor dem Genuss der Rhabarberblätter als „Spinatnot“ nur gewarnt werden, während das aus den Stielen bereitete wohlmedende Kompost völlig unschädlich ist.

\* Es ist dringend erforderlich, daß im Interesse des beschleunigten Wagenumlaufs auch während des Himmelfahrtstages und während der Pfingsttage angediente Eisenbahnwagen pünktlich entladen und Stockungen im Verkehr auf alle Fälle vermieden werden. Dies gilt auch besonders für die Anschlußgleis-Inhaber.

Wiesbaden. Ein französischer Oberleutnant wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof bei der Revision eines D-Zuges festgenommen. Es handelte sich dabei um einen Kriegsgefangenen, welcher bereits zum vierten oder fünftenmale aus dem Gefangenensegler entflohen war, und der, um sich als Offizier unkenntlich zu machen, die Hände vor dem Antritt seiner Reise über und über mit einer blauen Flüssigkeit beschmiert hatte. Der Mann, welcher sich in einem Wagenabteil 3. Klasse befand und fließend Deutsch sprach, wurde natürlich zur Unterbrechung seiner Reise genötigt und vorläufig in Haft genommen. Er war im Besitz einer Fahrkarte nach der holländischen Grenze.

Oberkleen. In der hiesigen Pulverfabrik entstand am Sonntag nachmittag ein kleineres Feuer, durch das ein Teil des Maschinen- und Fabrikationsgebäudes abbrannte. Der Betrieb erleidet keine Störung. Das Feuer blieb alsbald auf seinen Herd beschränkt; die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt.

Köln. Die Herstellung von Speise-Eis wird in diesem Sommer in Köln nicht gestattet. Die Stadtverwaltung kann den Eisstuben und Konditoreien für die Herstellung eines solchen Genussmittels keinen Zukauf überweisen.

Solingen. Die Frage der Vereinigung der Gemeinden des Solinger Industriebezirks, des Stadtkreises Solingen und der Stadtgemeinden Ohligs, Wald, Höhscheid und Gräfrath zu einem Groß-Solingen, die in früheren Jahren schon häufig erörtert und in den letzten Monaten erneut aufgeworfen wurde, hat inzwischen in vertraulicher Behandlung eine Förderung erfahren, deren Lösung unmittelbar bevorsteht.

○ Eine Hindenburg-Plakette für Schulkriegshilfe Prof. Ludwig Mangel hat im Auftrage der Zentrale für Kriegshilfe der Schule eine Plakette mit dem Bildnis Hindenburgs geschaffen, auf dem der Generalfeldmarschall selbst gesessen hat. Sie zeigt Hindenburgs Bildnis in Profil auf der Vorderseite und trägt auf der Rückseite sein Wort: „Bergeht den Geist von 1914 nie“ sowie „Für Schulkriegshilfe im Weltkriege“. Sie soll Schüler und Schülerinnen verleihen werden, die sich beworben haben um die Förderung der Kriegshilfe, sei es nun im Helferdienst in der Sammeltätigkeit oder in der Arbeit für die Kriegsmiliz, verdient gemacht haben.

○ Aufsehen erregender Selbstmord. In Abensberg in Niederbayern hat sich der Stadtpräfekt Dr. Franz Nitschbäuer, ein Sohn des verstorbenen Reichs- und Landtagsabgeordneten Nitschbäuer, aus Schwermut über sein anhiebbares Nervenleiden, 42 Jahre alt, erschossen.

○ Entdeckung eines Tollwutserums. Nach einer Meldung des Schweizerischen Breitetelegraphen machte der Direktor des Pasteurinstituts in Paris in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften Mitteilung von der Entdeckung des Serums zur Immunisierung der Tollwut. Man verdankt die Entdeckung einem gewissen Remlinger, Leiter des Pasteurinstituts in Langer. Remlinger gewann das Serum aus einem Kaninchengehirn, nach einer Behandlung von 120 Stunden. Das Kaninchen war vorher mit Tollwutbazillen infiziert worden. Praktische

Ergebnisse über die Wirksamkeit des Mittels für den Menschen fehlen allerdings noch.

○ Das Reichsgericht über Höchstpreisüberschreitungen. Das Reichsgericht hatte in einer neueren Entscheidung Gelegenheit, sich über die Frage auszusprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorliegender übermäßiger Preisesteigerung strafbar macht. Das Reichsgericht hat diese Frage verneint und sagt: nur wer übermäßige Preise fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen lässt, ist nach der Verordnung gegen übermäßige Preisesteigerung zu bestrafen, also der Verkäufer, nicht auch der Käufer.

○ Herabsetzung der Fleischration in Bayern. In Bayern wird vom 18. Mai an die wöchentliche Fleischverbrauchsmenge von 250 Gramm auf 200 Gramm herabgesetzt. In der Begründung heißt es, rein zahlenmäßig betrachtet, biete der deutsche und besonders der bayerische Viehbestand kein ungünstiges Bild. Jedoch sei innerhalb desselben eine Verschiebung durch starke Zunahme des Anteils des Jungviehs eingetreten.

○ Den Gipfel der Jungfrau überschritten. Der in Ebun stationierte Militärflieger Schädel überflog den Gipfel der Jungfrau in einer Höhe von 800 Meter über der Berggruppe. Er führte in seinem Doppelsitzer den Flugzeugbauer Hafeli als Begleiter mit sich. Zu dem Höhenflug brauchte er eine Stunde und zehn Minuten. Die Jungfrau ist damit das erstmal überschritten worden.

○ Große Überschwemmungen in Algier. Telegramm Pariser Blätter aus verschiedenen Teilen Algiers teilt mit, daß dort durch Ausbrechen der Flüsse ungeheure Überschwemmungen große Landstreifen verwüstet haben. Die Lage sei in einzelnen Bezirken höchst ernst. In der Ebene von Mitidji wurde die Eisenbahn von Ost-Algerien an zwei Stellen vollständig durchbrochen. Der Expresszug von Constantine nach Algier ist auf dem abgebrochenen Teile der Bahn blockiert und kann weder nach Algier noch nach Constantine fahren. Da Algier eine der Hauptquellen Frankreichs für Lebensmittel ist, so wird diese Überschwemmung auch die Ernährung des französischen Heeres jetzt stark beeinflussen. Auch Menschenleben sind ums Leben gekommen.

○ Ein elektrisches Schiff. In der nächsten Zeit wird ein englisches Schiff von 6400 Tonnen, das elektrisch betrieben wird, in Fahrt gebracht werden. Das Schiff soll 8-10% mehr laden können als ein gewöhnlicher Dampfer von dieser Größe.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

8. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Newport-Kanal nahmen wir bei erfolgreichen Erkundungen Belgier gefangen.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern und an der Lys lebte der Artillerie-Kampf am Kemmel, bei und westlich von Baillieu auf.

In Vorfeldkämpfen auf dem Schlachtfelde der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen. Beiderseits der Straße Corbie-Braie griff der Feind nach starker Minenwirkung erfolglos an. Bereitstellungen wurden durch unser Feuer wirkungsvoll gestoppt. Bei einem in der Nacht südlich von der Straße wiederholtem Angriff waren wir den Feind im Gegenstoß zurück. Starke Feuerkraft hielte am Ohrsbach und auf dem Westufer der Aire an.

Von der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Sudendorff.

Bolle Verantwortungsübernahme der Regierung.

Berlin, 8. Mai. (D) Zu den Ausführungen des Botschafters von Bahr im Haftaßschuß bemerkte die „Börsische Zeitung“: Der Versuch, der im Reichstag und in der Presse mehrfach gemacht wurde, die Schwierigkeiten im Osten durch Missgriffe und Übergänge des Militärs zu erklären, werden von Hertling-Bahr abgeschüttelt. Die führenden Männer der Reichsregierung sind bereit, das ihnen zufallende Maß von Verantwortlichkeit zu tragen. Wie man auch immer zur Ostpolitik stehen mag, jedenfalls ist es erfreulich, daß der Stellvertreter des Reichsanzlers mit großer Deutlichkeit festgestellt hat, daß der Reichstag sich an die verantwortlichen Stellen zu halten hat, wenn er an dem Stand der Dinge etwas auszusehen hat. Das mag unter den gegebenen Mehrheitsverhältnissen parteipolitisch weniger bequem sein als allgemeine Angriffe auf die militärischen Stellen, aber es entspricht allein den staatsrechtlichen wie auch den tatsächlichen Verhältnissen.

Anerkennung des Generalissimus Foch in Italien.

Amsterdam, 8. Mai. (D) Aus Paris wird berichtet: Der italienische Ministerpräsident Orlando habe im Namen Italiens das Angebot angenommen, dem General Foch den Oberbefehl über die verbliebenen Armeen anzutragen. Damit soll wahrscheinlich gezeigt werden, daß Foch auch den Oberbefehl des italienischen Heeres übernommen hat.

Die Lage bei Ypern.

Zürich, 8. Mai. (D) Der „Tagesanzeiger“ meldet, die Engländer seien die Räumung der ungeheuren Vorratslager bei Ypern und Poperinghe fort, damit sie nicht den Deutschen in die Hände fallen. Nach einer Meldung der „Zürcher Morgenzeitung“ hat der Kriegsrat in Abbeville die Räumung von Ypern beschlossen.

für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

## Anzeigen.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen Eisenbahn-Übergänge, welche weder mit Barriere noch sonst bewacht sind. Den Wagenführern und jeglichen Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Passieren solcher Übergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Passieren der Übergänge nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch eine erhebliche Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussehen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuchen die Wärzung durch offizielle Publikation den Interessenten auch noch sonst auf geeignete Weise dem Publikum wiederau zu bringen, um die Kenntnis zu bringen, weiter aber geben alle ihnen bekanntwerdenen Fälle der Übertretung des § 316 des Strafgesetzbuches nachdrücklich einzuschreiten und die hierzu folgenden rechtskräftigen Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Dillenburg, den 1. Mai 1918.

Der Königl. Landrat

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 6. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Stammholz-Versteigerung.

### Gemeinde Offenbach (Dillkreis).

Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr, sammeln auf dem hiesigen Alten Schulsaal den hiesigen Gemeindewaldstritten Blätterwand 23, 25, 27, 29 sowie von der Biehweide folgende Schneidholzstämme zu Versteigerung:

Eichen: 32 Schneidholzstämme mit 32,28 Hekt.

Buchen: 58 " 45,90 "

Niefern: 248 " 161,76 "

Unter den Niefern befinden sich Schneidholzstämme bis zu einem Durchmesser und über 2,25 Hekt.

Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Weig von hier, zu welchem auch Aufnahmlisten bezogen werden können.

Offenbach, den 7. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Thielman

## Absteckerei und Pukerei

per sofort

## Kräftige Leute gesucht.

### Stahl- und Eisenwerke Ahlar

Asslar b. Wetzlar.

Hilfige Fabrik sucht einen in Buchführung und allen Arbeiten erfahrenen

## zuverlässigen Buchhalter

Angebote unter S 780 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

## Arbeiterinnen u. Arbeiter

für unsere Fabrik zur Herstellung von Gruauhützen und Zündhütchen

## gesucht.

W. Ernst Haas & Sohn,  
Neuhohnungshütte b. Sinn.

Zum 1. Junt: ein im Kochen und Hausarbeit erfahrenes

## Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht

Nähere Auskunft erreichbar

Frau Dr. Braune,

Herborn, Wilhelmstr. 8.

Für Küche und Hausarbeit ein zuverlässiges, sauberes

## Alleinmädchen

zu baldigem Eintritt gesucht.

Frau Apotheker H. Simon,

Cliville (Rhinegau)

## Junges Mädchen

aus achtbarer Familie als

## Stütze

für Haushalt und Kolonialwaren-

geschäft für bald gesucht. Dienst-

mädchen vorhanden. Näheres

in der Geschäftsst. ds. Bl.

## Papiergeld

gefunden. Abzuholen

Kaiserstr. 4, part.

## Verloren:

2 Grosbücher Nr. 1045

auf dem Wege Holzmarkt-Haupt-

straße-Schloßstraße-Hainstraße.

Abzugeben Hainstr. 181

## Stangen- u. Buschbörse

empfiehlt

Louis Philipp, Guts

Gut gereinigte Weinfässer gegen 15 Pf. in unter

Verteilungsstellen an.

Der Vorstand

Einige Hundert gebrauchte Dachziegel zu verkaufen.

Louis Philipp, Guts